

## Melanie kann vom Azubi-Mangel nur träumen

**Seit Monaten heißt es, in Deutschland gebe es zu wenig Lehrlinge. Eigentlich eine perfekte Situation für Schulabgänger. Viele haben aber trotzdem keine Stelle - und für Melanie Schramm geht die Suche sogar in die fünfte Runde.** von Malte Laub

Melanie Schramm hat einen Termin beim Arbeitsamt. Mal wieder. Die 20-Jährige sucht vier Jahre nach ihrem Realschulabschluss immer noch nach einer Ausbildungsstelle. Doch nach mehreren hundert erfolglosen Bewerbungen macht sie sich keine Hoffnungen mehr. Sie hat zwar ihre Bewerbungsunterlagen mitgebracht. "Aber das hat noch nie geklappt", sagt sie. Dabei steht in der Zeitung, es gebe zu wenig Azubis. Melanie kann darüber nur lachen.

Und die Zahlen sprechen auch eine andere Sprache. Das Lehrjahr beginnt und im August waren bei der Bundesagentur für Arbeit deutschlandweit noch 70.300 freie Lehrstellen und 97.400 Stellensuchende registriert. Rein rechnerisch fehlen also 27.100 Lehrstellen - Azubi-Mangel?



Melanie Schramm ist auf Stellensuche

"Was man jetzt genau als Mangel definiert, darüber könnte man Doktorarbeiten schreiben", sagt Ilona Mirtschin von der Bundesagentur für Arbeit. "Fakt ist aber, dass die Unternehmen nicht mehr das Luxusproblem haben, sich aus den Schulabgängern den Besten suchen zu können. Dafür gibt es zu wenige."

Sophie Huppert leistet sich trotzdem den Luxus. Sie sucht aus. Sie lädt ihre Bewerber ein und schaut sie sich genau an. Huppert leitet die Delsack GmbH, die in Hamburg und Bremen mit 20 Mitarbeitern industrielle Folien, Planen und Stoffe herstellt. Sie sucht einen technischen Konfektionär und genau das ist ihr Problem. "Der Beruf ist unbekannt. Wenn sich Jugendliche über ihre Ausbildung unterhalten, dann geht es um Berufe wie Mechatronik oder Bürokauffrau", sagt sie. Nur vier Bewerbungen landeten auf ihrem Schreibtisch. Der erste Bewerber war zu jung, der zweite wusste nicht, was ein technischer Konfektionär ist, der Dritte

erschien nicht zum Vorstellungsgespräch. Der vierte Bewerber hingegen wusste, dass ein technischer Konfektionär industrielle Planen herstellt, lötet, vermisst und näht, war interessiert und begab. Er arbeitete zur Probe, bekam die Stelle. Und ließ sie sausen. Er wollte nicht von Kiel nach Hamburg ziehen.



Im August gab es noch 70.300 freie Stellen

### Betriebe haben hohe Ansprüche

"Gute Bewerber haben die Möglichkeit zu pokern und tun das auch", sagt Knut Böhrnsen von der Hamburger Agentur für Arbeit. Kleinen Unternehmen mit Ausbildungsplätzen in unattraktiven Berufen fehlen also tatsächlich Azubis. Sie sind abhängig von ihren Bewerbern und müssen um deren Zusage bangen. Verkehrte Welt.

Melanie Schramm hingegen wollte schon von Hamburg nach Rostock ziehen. Dort am Flughafen sollte sie 2007 als Reiseverkehrskauffrau anfangen. Ihre bisher einzige Zusage. Sie hatte die Stelle direkt nach dem Abschluss bekommen, doch kurz bevor sie anfangen sollte, kam die Absage. Sie sagt, die Begründung war, dass sie keinen Führerschein hatte. Kunststück als 17-Jährige. Heute ist sie sicher: "Das lag an meiner Fünf

in Mathe. Was anderes kann ich mir nicht vorstellen. Viele Firmen haben enorm hohe Ansprüche und Voraussetzungen. Und selbst wenn der Job nur die Anforderung 'Hauptschulabschluss' hat, bekomme ich Absagen."

Das Abschlusszeugnis. Es spielt eine undurchsichtige Rolle im Stellenpoker. Sophie Huppert sagt, ihr reiche es, wenn draufstünde, dass der Bewerber einen Abschluss hat. Ob er in den Betrieb passe, prüfe sie lieber selbst. Ausschlusskriterien gibt es aber: Viele Fehlstunden oder ein Vermerk à la "Der Schüler störte andauernd den Unterricht" und der Bewerber ist raus.



Zeugnisnoten sind immer noch ein wichtiges Auswahlkriterium

"Ein Zeugnis sagt gar nichts über einen Menschen aus", sagt Melanie Schramm mit ihrer Fünf in Mathe. Das ist eine pädagogische Binse, und mit ebenso einer kontert Siegfried Heinemann, stellvertretender Schulleiter der Ludwig-Windthorst-Schule Hannover: "Ein schlechtes Zeugnis ist erstmal schlecht." In beiden Aussagen liegt die Misere begründet. Unternehmen müssen auswählen, aber wie? Der Chemiekonzern BASF  setzt nicht nur auf Zeugnisnoten. Zwar filtern sie ihre Bewerber über die Noten in Deutsch, Mathe und Englisch. Den Job bekommen aber die, die dann in schriftlichen Vortests, persönlichen Gesprächen und bei der Probearbeit überzeugen. Ein Bewerber mit mäßigen Schulnoten kann so den Vorzug vor seinem Musterschülerkonkurrenten bekommen.



900 Azubis bildet BASF in diesem Jahr aus

BASF spricht zwar noch nicht von einem Azubi-Mangel, aber es bewerben sich weniger Schüler als im letzten Jahr. Statt aus 16.000 Bewerbern hatte die BASF dieses Jahr nur noch die Auswahl aus 14.400. Die 900 ausgeschriebenen Stellen konnte der Konzern aber besetzen. Dabei überstieg die Anzahl der Bewerber für die kaufmännischen Berufe das Angebot bei weitem. Bei technischen Berufen nehme die Bewerberzahl hingegen ab. "Das macht es uns zunehmend schwerer, geeignete Bewerber zu finden", sagt Hans-Carsten Hansen, Personalchef bei BASF. "Die Gründe sind vielfältig: Ein Faktor sind die langsam zurückgehenden Schulabsolventenzahlen aufgrund der demografischen Entwicklung. Wir beobachten aber auch die Tendenz, dass immer mehr Schüler höhere Schulabschlüsse anstreben", sagt Richard Hartmann, Leiter der BASF-Ausbildung.

Schulleiter von Haupt- und Realschulen bestätigen, dass ihre Schüler immer häufiger nach dem Abschluss auf weiterführende Schulen gehen. Daniela Strezinski, stellvertretende Schulleiterin der Heinz-Brandt-Hauptschule in Berlin-Weißensee, kann darin aber keinen Vorteil für die Abgänger ausmachen: "Unsere Schüler kommen deshalb nicht leichter in den Betrieb, es wird nicht jeder genommen."

Melanie Schramm will nicht mehr die Schulbank drücken. "Abi und Uni sind meines Erachtens eher für Leute, die Arzt oder Richter werden wollen. Da möchte ich aber nicht hin. Meine ganze Familie hat Realschule, und die haben es schließlich auch zu was gebracht", sagt sie. Deshalb hat sie ihren Fokus erweitert, sich als Kauffrau für Bürokommunikation, Kauffrau im Einzelhandel und Kauffrau für Personaldienstleistungen beworben. Alles erfolglos. Sie wird in ihr fünftes Jahr ohne Ausbildung gehen, die Chancen auf einen Job werden nicht besser. So lange wird sie weiter in der Videothek arbeiten. Dort jobbt sie seit einem Jahr. Sie sagt, sie arbeite alleine, kassiere, habe keine Fehlbeträge. Übernommen wird sie trotzdem nicht, die Videothek nimmt nur Aushilfen.

Auch Sophie Huppert ist erfolglos geblieben. Sie hat keinen technischen Konfektionär gefunden und für sie wird die Zeit knapp. Nächstes Jahr braucht sie dringend einen Azubi, weil einer ihrer Mitarbeiter in Rente geht.

#### Mehr zum Thema

► **Bildungsbudget** Mehr Geld für weniger Schüler

(<http://www.ftd.de/politik/deutschland/:bildungsbudget-mehr-geld-fuer-weniger-schueler/50159004.html>)

► **Unzufriedene Studierende** Bachelor und Master knebeln zu fest an die Uni

(<http://www.ftd.de/wissen/leben/:unzufriedene-studierende-bachelor-und-master-knebeln-zu-fest-an-die-uni/50158818.html>)

► **Agenda** Das deutsche Ausbildungscamp für Wüstensöhne

(<http://www.ftd.de/unternehmen/industrie/:agenda-das-deutsche-ausbildungscamp-fuer-wuestensoehne/50157553.html>)

► **Führungskräfte-Weiterbildung** Die richtige Möglichkeit wählen

(<http://www.ftd.de/karriere-management/karriere/:fuehrungskraefte-weiterbildung-die-richtige-moeglichkeit-waehlen/50154970.html>)

► **Offene Ausbildungsplätze** Deutsche Bildungslücke schafft Lehrstellen

(<http://www.ftd.de/politik/deutschland/:offene-ausbildungsplaetze-deutsche-bildungsluecke-schafft-lehrstellen/50153330.html>)

Mehr zu: [BASF](#), [Bundesagentur für Arbeit](#)